

haben. Christiane M. Thomsen verfolgt bei der Untersuchung von Burchards Bericht zunächst drei Fragen: Ist der Text im Rahmen einer Gesandtschaftsreise verfasst worden? Entsprechen die beschriebenen Beobachtungen denjenigen des Autors, und zu welchem Genius gehört der Text Burchards?

Im Einzelnen legt sie in einer ausgesprochen umfassenden Weise zunächst Form und Funktionen des Berichtes dar (II). Ein besonders wichtiger Punkt ist jedoch der Realitäts- und Aktualitätsbezug des Textes (Kapitel III). Hier vergleicht die Verfasserin den Bericht kleinteilig mit den anderen lateinischen Quellen und gegebenenfalls – soweit vorhanden – auch den arabischen Zeugnissen. Ihr Ergebnis führt dazu, dass Burchard ausgesprochen minutiös einzelne Details aufgeschrieben hat, und dass seine Beschreibungen auch in beachtlicher Weise von sonst häufigen Stereotypen abweichen. Insgesamt bleibt Burchard also sehr unabhängig in seinen Schilderungen. Damit gewinnt der Text große Bedeutung als eine der frühesten mittelalterlichen Beschreibungen der Zustände in Ägypten. Das Ägyptenbild des 12. Jahrhunderts wird in einem einzelnen Kapitel (IV) näher bestimmt.

Diese Untersuchungen im ersten Teil ihrer Arbeit erlauben es der Autorin, die Gesandtschaft, die Burchard in seinem Bericht erläutert, in die politische Geschichte der Beziehungen zwischen Staufern und Ayyubiden einzuordnen (V). Nach einer ersten Bündnisphase zwischen Barbarossa und Saladin (1172–1174) dürfte die Gesandtschaft sehr wahrscheinlich in den Jahren 1175–1176 stattgefunden haben. Insgesamt sei die Gesandtschaft vor allen Dingen dem gemeinsamen Willen beider Herrscher entsprungen, sich gewissen byzantinischen Projekten entgegenzustellen.

Der Bericht ist ausgesprochen breit rezipiert worden, obwohl die Geschichte hierzu recht kompliziert ist (VI). Als wichtiger Textzeuge gilt die Chronik Arnolds von Lübeck. Weiter verwendet wurde Burchards Wissen aber auch in späteren Pilgerberichten und -beschreibungen, wie bei Jacques von Vitry. Nach einer zusammenfassenden Vorstellung ihrer Ergebnisse skizziert die Verfasserin die ausgesprochen komplizierte Textgeschichte mit Blick auf die Edition, welche sie dann auf den Seiten 514–530 präsentiert (VIII).

Insgesamt hat die Verfasserin einen wichtigen Baustein zum Typus Gesandtenberichte vorgestellt, der bisher wegen seiner schwierigen Überlieferung zu wenig gewürdigt wurde. Entsprechend aufwendig war allerdings auch das Verfahren, um die Textgrundlage dieses Gesandtenberichtes zu erstellen und seine Bedeutung angemessen zu würdigen. Eine fast 100-seitige Bibliographie zeugt davon, wie sehr die Verfasserin die Auseinandersetzung mit einzelnen Fragen getrieben hat. Es ist zu hoffen, dass die neue Edition – auch als Anhang einer Monographie – angemessen in der Reise- und Pilgerberichtsforschung gewürdigt wird.

Klaus Herbers

Mechthild (1419–1482) im Spiegel der Zeit. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Erwin FRAUENKNECHT und Peter RÜCKERT, Stuttgart: Kohlhammer 2019. 248 S. ISBN 978-3-17-036526-1. Softcover. € 20,-

Die württembergische Geschichte kann mit einer stattlichen Reihe bedeutender Frauengestalten aufwarten. Unter diesen zählt Mechthild von der Pfalz, die in erster Ehe mit Ludwig I. von Württemberg, in zweiter mit Erzherzog Albrecht von Österreich verheiratet war und die aus der Eheverbindung mit dem Württemberger Eberhard V. im Bart, den ersten württembergischen Herzog, zum Sohn hatte, unbestritten zu den bekanntesten. Mechthilds

Bekanntheitsgrad korreliert selbstredend mit ihrer geschichtlichen Bedeutung. Nicht von ungefähr stand sie bereits des Öfteren im Fokus des wissenschaftlichen Interesses, so etwa im Sammelband „Eberhard und Mechthild“, den Hans-Martin Maurer 1994 herausgegeben hat. Den 600. Geburtstag dieser „schillernden und vielschichtigen Fürstin“ (Nicole Bickhoff) nahm das Hauptstaatsarchiv in Stuttgart nun im Rahmen einer breit angelegten kulturhistorischen Ausstellung zum Anlass für eine so bisher nicht realisierte Rückschau auf Mechthilds historische Person und ihr politisches, gesellschaftliches und kulturelles Wirken.

Der zugehörige, hier vorzustellende Katalogband beeindruckt durch seine Fülle an farbigen, qualitativ durchweg hochwertigen und nicht zuletzt sinnvollen Illustrationen. Zur gelungenen Ausstattung des Katalogs passt freilich ebenso das spannende Thementableau und das durchweg hohe Niveau der jeweils mit Endnoten versehenen Katalogbeiträge, die – erfolgreich um prägnante Kürze bemüht – mit einer Vielzahl neuer Erkenntnisse und Einsichten aufwarten. Das gilt sogleich für den auf das Vorwort von Nicole Bickhoff (S. 5 f.) und die hilfreiche Einführung der beiden „Ausstellungsmacher“ Erwin Frauenknecht und Peter Rückert (S. 7–19) folgenden Beitrag von Erwin Frauenknecht zu Mechthilds dynastischen Beziehungen zwischen dem Mächtigedreieck Kurpfalz, Württemberg und Habsburg (S. 20–29). Unter anderem ist Frauenknecht auf die Erwähnung Mechthilds noch als Kind am kurpfälzischen Hof in Versen des berühmten Sängers und Dichters Oswald von Wolkenstein gestoßen.

Sigrid Hirbodian und Sophie Prasse gehen dann auf die Gründung der Universität Tübingen und die zentrale Rolle, die Mechthild dabei spielte, ein (S. 30–38): Angesichts dessen tue die Tübinger Universität gut daran, das Bewusstsein um Mechthilds Bedeutung zu bewahren, lautet die einleuchtende Schlussfolgerung der beiden Verfasserinnen. Gudrun Bamberger und Jörg Robert widmen sich dem berühmten „Musenhof“ Mechthilds zwischen Renaissance und Ritterromantik (S. 39–47). Sie interpretieren die reichhaltigen Befunde als „echtes Interesse und Bedürfnis“ der Fürstin (S. 46).

Peter Rückert stellt in seiner daran anschließenden Skizze Barbara Gonzaga, die Gemahlin Eberhards im Bart, ihrer Schwiegermutter Mechthild zur Seite oder vielmehr gegenüber, wobei er zahlreiche aufschlussreiche Bezüge zwischen beiden aus der Überlieferung herauszuarbeiten vermag (S. 48–59). Anja Thaller fügt anhand der vergleichsweise üppigen Korrespondenz, die Mechthild mit ihrer Schwägerin Margarethe von Savoyen unterhielt, eine weitere Frau in ihrem Verhältnis zur „Ausstellungsheldin“ hinzu, wobei die darin enthaltenen Nachrichten über Freud und Leid oder die daraus erschließbaren literarischen Interessen tief blicken lassen (S. 60–68).

Um Mechthilds Stiftungen und Kunstförderung geht es im Beitrag von Melanie Prange (S. 69–82). Prange legt überzeugend dar, dass Mechthild qualitätsvolle Arbeiten schätzte, die vom niederländisch-französischen Kulturraum beeinflusst waren. Herbert Aderbauer stellt darauf Mechthild im Spiegel frühneuzeitlicher Rottenburger Chroniken vor (S. 83–93). Deren Blick kreist um die lokale Bedeutung der Fürstin, wie man erfährt; ihre Regentschaft wird als Höhepunkt der Stadtgeschichte betrachtet, wobei ihr „Musenhof“ in der betreffenden Chronistik gar nicht stattfindet. Mechthilds Weiterleben bis zum heutigen Tag, nicht zuletzt im närrischen Treiben der Fastnacht bzw. Fasnet, hat sich Karlheinz Geppert angenommen. Er holt damit die historische Person ins Hier und Jetzt (S. 94–100): Keine Persönlichkeit der Geschichte ist im heutigen Rottenburg derart präsent wie Mechthild!

An diese allesamt überaus spannenden Beiträge schließt sich der eigentliche, durch eine Zeittafel eingeleitete Katalogteil an, der sinnvollerweise in die sieben Abteilungen der Aus-

stellung aufgegliedert ist: 1. Die Kurfürsten von der Pfalz und ihr Heidelberger Hof, 2. Mechthild als Gräfin von Württemberg und ihre Residenz in Urach, 3. Mutter, Witwe, Stifterin, 4. Erzherzogin von Österreich, 5. Der „Musenhof“ in Rottenburg, 6. Mechthilds Testament und Vermächtnis sowie 7. Das Nachleben Mechthilds von der Pfalz (S. 102–224).

Hervorgehoben sei an dieser Stelle die Würdigung und Auswertung von Mechthilds Testament, das im Geheimen Hausarchiv der Wittelsbacher im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrt wird und erstmals überhaupt der Öffentlichkeit präsentiert wurde – und nicht nur dies: auch das vielfach einer Suche nach der Nadel im Heuhaufen gleichende und in diesem Fall glücklicherweise teilweise von Erfolg gekrönte Bemühen, kostbare museale Gegenstände wie einen silbernen Messkelch oder ein mit dem Wittelsbacher Wappen verziertes Holzkästchen mit Mechthild in Verbindung zu bringen.

Ein ausführlicher Anhang mit Stammtafeln, Quellen und Literatur, Abkürzungen, Abbildungsnachweis und Listen der Förderer und Leihgeber sowie der beteiligten Autorinnen und Autoren (S. 226–247) beschließt den insgesamt gründlich redigierten und übersichtlich aufgemachten Katalogband, zu dem man das Hauptstaatsarchiv und die Verantwortlichen nur beglückwünschen kann! Die in diesem Rahmen zusammengeführten Erkenntnisse gehen weit über das bisher zu Mechthild Gesagte hinaus und ermöglichen eine fundierte neue Standortbestimmung, die die weitere Hof-, Residenz- und Dynastieforschung in Württemberg und darüber hinaus mit Sicherheit inspirieren und befruchten wird. Damit haben Band und Ausstellung viel mehr erreicht, als dies gemeinhin bei Ausstellungen üblich ist. Man darf also gespannt sein, welches Projekt mit Hand und Fuß Peter Rückert und Erwin Frauenknecht demnächst anpacken werden.

Oliver Auge

Romania und Germania. Kulturelle und literarische Austauschprozesse in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Bernd BASTERT und Sieglinde HARTMANN unter Mitarbeit von Lina HERZ (Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft, Bd. 22 [2018/2019]), Wiesbaden: Reichert-Verlag 2019. 488 S., 11 farb. Abb., 2 s/w Abb. ISBN 978-3-95490-376-4. Geb. € 69,-

Der vorliegende Sammelband vereinigt Fallbeispiele für den vielfältigen Kultur- und Literaturtransfer zwischen der Romania und der Germania nach 1300. In ihrem Facettenreichtum begründen sie überzeugend die Notwendigkeit einer zukünftigen systematischen Aufarbeitung in Form eines Handbuchs – in Anschluss an das mehrbändige für die Zeit zwischen 1100 und 1300. Obwohl viele Beiträge literaturwissenschaftlich-philologische Probleme wie etwa die Übersetzungsleistung, literar-narratologische Fragen oder inhaltliche Themen und Motive behandeln, ist der Band fachübergreifend von Interesse, da die Verflechtung der einzelnen Transferprozesse in größere kulturelle Zusammenhänge deutlich wird. Für die Zeit vor 1300 hatten sich Parameter wie das Verhältnis von Sprachraum und Kulturraum, von Mehrsprachigkeit und Kulturraum, die schwer nachweisbare Rolle der Mündlichkeit, die direkt und indirekt auf die westliche Dichtung allgemein wirkende lateinische Gelehrsamkeit der französischen Schulen als wichtig herausgestellt; zudem muss die Andersartigkeit der mittel- und oberdeutschen Literaturlandschaft im Vergleich zur niederländischen und niederdeutschen betont werden (Knapp). Leider kann der vorliegende Band diese Andersartigkeit für die Zeit nach 1300 kaum dokumentieren, da die Herausgeber keine Beiträge dazu erhalten konnten; das Thema wird jedoch in einzelnen Aufsätzen